



50 Jahre Jubiläum der Vereinigung akademischer Mittelbau der Universität Zürich (VAUZ)

Grusswort von Dr. Silvia Steiner, Bildungsdirektorin Kanton Zürich und Präsidentin des Universitätsrates

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, im Rahmen des heutigen Jubiläums «50 Jahre Mittelbauvereinigung der Universität Zürich» zu Ihnen zu sprechen. Als Bildungsdirektorin des Kantons Zürich und Präsidentin des Universitätsrates Zürich überbringe ich der Jubilarin meine herzlichsten Glückwünsche zum 50. Geburtstag. Ich danke der Vereinigung akademischer Mittelbau VAUZ für die engagierte Freiwilligenarbeit, mit der sich ihre Mitglieder für die Universität Zürich einsetzen.

Der Mittelbau ist ein wichtiger Teil der Universität oder wie es in der UZH-Terminologie heisst: ein wichtiger *Stand*. Er ist der Motor der Wissenschaft. Denn der Mittelbau ist sehr produktiv in Forschung und Lehre. Einerseits betreiben die Doktorierenden persönliche Forschung für ihre Dissertationen. Andererseits forschen sie für das jeweilige Institut.

Dabei arbeiten die Angehörigen des Mittelbaus oft in einem Spannungsfeld. Das heisst an sie werden vielfältige Ansprüche gestellt: Angefangen von der Lehre über die Administration und Unterstützung der Professorin oder des Professors bei deren Forschung bis hin zum eigenen Forschungsprojekt. Alle Tätigkeitsgebiete sollen effizient unter einen Hut gebracht werden. Das ist nicht ganz einfach. Und genau dabei kann eine Vereinigung wie die VAUZ helfen. Hier haben sich engagierte Menschen zusammengefunden, um einander zu unterstützen und voneinander zu lernen.

Dass sich das Engagement in der VAUZ durchaus für die eigene Karriere auszahlen kann, zeigt ein Blick auf die Lebensentwürfe früherer Präsidenten des Mittelbaus. Unser



Schweizer Botschafter in Washington, Martin Dahinden, ist beispielsweise einer der ehemaligen VAUZ-Präsidenten, ebenso der Verwaltungsratspräsident von Clariant, Rudolf Wehrli.

Meine Damen und Herren, ein Jubiläum bietet stets Anlass, das Geleistete mit Stolz zu würdigen. Es bietet aber auch die Chance, genauer hinzuschauen und sich Gedanken über die Zukunft zu machen. Ich möchte Ihnen drei Punkte mit auf den Weg geben, die mir für die Zukunft des akademischen Mittelbaus besonders wichtig erscheinen.

Erstens: Wir brauchen einen starken Mittelbau

Als erstes ist es mir ein Anliegen, die wissenschaftliche Leistung des Mittelbaus zu würdigen. Man kann nicht oft genug betonen, wie viel Arbeit aus diesen Reihen zum Renommee der Universität Zürich beitragen. Wir sind stolz auf dieses Renommee und auf den Bildungsstandort Zürich. Der Bildungsstandort Zürich wiederum ist wichtig für die ganze Schweiz und strahlt über die Landesgrenzen hinaus.

Forschung und Wissenschaft bilden die Grundlage für Innovationen. Oder anders gesagt: Gesellschaft und Wirtschaft sind auf die Impulse der Hochschulen angewiesen, um sich weiter zu entwickeln und auf neue Fragen zeitgemässe Antworten zu finden. Unsere Gesellschaft braucht kluge Köpfe im Mittelbau der Universitäten. Alternative Karrierewege sind in der heutigen Zeit ein Muss, wenn die Arbeit im Mittelbau attraktiv bleiben soll.

Zweitens: Der Mittelbau muss Perspektiven haben

Und mit dem Stichwort «alternative Karrierewege» bin ich beim zweiten Punkt angekommen, der mir wichtig ist. Der Werdegang im Mittelbau muss mehr Perspektiven bieten – und weniger Risiken mit sich bringen. Wer sich entscheidet, eine akademische Karriere einzuschlagen, muss leider noch immer mit dem Risiko umgehen können, in eine Sackgasse einzubiegen. Die Zeit, um die akademische Laufbahn anzugehen, ist begrenzt: Im Maximum zählen die Doktorierenden und Postdocs als Assistentinnen und Assisten-



ten zwei Mal drei Jahre zum Mittelbau. Und wie früher gleicht die akademische Hierarchie auch heute einer Pyramide: Lediglich zehn Prozent der Postdocs können überhaupt Professorin oder Professor werden.

Zusätzliche Stellen für Assistenzprofessuren oder so genannte Senior Lecturer könnten beispielsweise das Flaschenhalsproblem zwischen Postdoc-Stellen und Professuren entschärfen. Auch interessante Projekte in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft können den Spielraum erweitern.

Drittens: Die Betreuungssituation ist für die Qualität entscheidend

Damit komme ich zum dritten und letzten Punkt. Er liegt mir besonders am Herzen. Sie alle, wir alle haben von den Missständen bei der Doktorandenbetreuung an der ETH Zürich gelesen. Auch unsere Universität ist davon betroffen, wie die im letzten Herbst durchgeführte VAUZ-Umfrage zeigte. 25 Prozent von 600 eingegangenen Antworten sind der Meinung, dass ihre Betreuungsperson ihre Macht zumindest teilweise missbrauche. Solche Verhältnisse dürfen wir keinesfalls dulden. Es ist die Aufgabe der Universität genau hinzuschauen. Es braucht Instrumente, die Machtmissbräuche künftig verhindern. Mit der neu geplanten Anlaufstelle ist die Universität Zürich auf gutem Weg. Angehörige des Mittelbaus können sich bei Ungerechtigkeiten an sie wenden, beispielsweise wenn es um Fragen zum Lohn geht oder darum, wie viel Arbeitszeit für die eigene Forschung verwendet werden darf.

Den Verbänden kommt eine wichtige Rolle zu. Einseitige Abhängigkeiten verursachen oft ein Machtgefüge, das es schwer macht, Probleme anzusprechen. Verbände wie die VAUZ sind deshalb gefordert, auf Mängel hinzuweisen. Ja, ich ermutige Sie, die Unileitung über allfällige Missstände zu informieren. Die Universität Zürich meint es ernst und setzt alles daran, dass diese Probleme behoben werden. Dabei hat sie meine volle Unterstützung. Missstände können aber nur behoben werden, wenn man sie exakt festmachen kann. Wir sind daher auch auf ihre Mitarbeit und vor allem auf konkrete Hinweise angewiesen.



Noch ein Wort zur erwähnten VAUZ-Umfrage: Diese zeigt nämlich erfreulicherweise auch auf, dass fast 70 Prozent der befragten Doktorierenden im Allgemeinen zufrieden bis sehr zufrieden. Auch das zeigt die erwähnte Untersuchung. Dazu tragen gute Kommunikation, insbesondere direkte Rückmeldungen bei. Darauf gilt es aufzubauen und so die Zufriedenheit weiter wachsen zu lassen.

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie sehen: Es braucht Organisationen wie die VAUZ, es braucht kluge Köpfe, die sich organisieren und für Ihren Stand eintreten. Das zeigen die vergangenen 50 Jahre. Und ich bin sicher, das werden auch die kommenden 50 Jahre zeigen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!